



Das erweiterte Streichquartett mit dem Vibrafonisten Alexander Ponet im Vordergrund.



Erzähler Kurt Aeschbacher im Element.

Kurt Aeschbacher, die grossen Meister und der Kobold

Im Rahmen des Festivals der Stille hat Kurt Aeschbacher die Komödie «Ein Sommer-nachtstraum» von William Shakespeare auf Berndeutsch erzählt. Eingebettet waren die Schilderungen in die gleichnamige Schauspielmusik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

BAD ZURZACH (pds) – Spannen gleich zwei ganz grosse Meister ihres Faches zusammen, muss etwas Grosses dabei herauskommen. Ist dann noch ein populärer Interpret, weit über das Fernsehen hinaus bekannt, mit im Boot, kann nichts mehr schiefgehen.

Vorfreude

Kein Wunder war die Warteschlange letzten Samstag vor der Oberen Kirche lang. Wer sich in Geduld übte, konnte sich an den Ständen des Frauenvereins Kaiserstuhl-Zurzach bedienen lassen. Begrüsst

wurden die Erwartungsvollen durch den künstlerischen Leiter, Massimiliano Matesic. Er hatte die Originalklänge für das erweiterte Streichquartett umgeschrieben. Nach dem Erwähnen der Sponsoren gab er das Mikrofon weiter an den Gastgeber, Gemeindepräsident Andi Meier. Dieser war hoch erfreut, so viele Besucher im Flecken zu wissen. Er wies auf die kürzlich getätigte Zusammenführung der Gemeinden im Rheintal hin, die richtig und wichtig sei und schloss mit dem Slogan: «Wir sind Zurzach!»

Wo die Liebe hinfällt

Danach war man gespannt auf Kurt Aeschbacher! Dieser begann seine Erzählung mit dem Hinweis, die nächste Stunde sei dem Eros gewidmet und die Kinderlein gehörten ins Bett. Der musikalische Teil wurde, nach dem Eröffnungstück «My Mistress' Eyes», vorgelesen durch die Mezzosopranistin Sonja Leutwyler, durch die vier ersten magischen Akkorde der Ouvertüre fortgesetzt. Dabei wurden die Saiten nur leicht gestreift, um in die sirrende Traumwelt des Elfenlandes zu entführen. Danach

wurde es sehr kompliziert mit vielen Irrungen und dem heillosen Durcheinander auf der Gefühlsebene mit Kobold und Zaubersaft.

Mittelpunkt der Erzählung sind im antiken Athen zwei befreundete junge und verliebte Paare. Mangels Alternative will man heiraten. Doch ein Vater stellt sich quer und verlangt ultimativ, den anderen Jüngling als Schwiegersohn in spe und verschmäht damit den von seiner Tochter Auserwählten. Doch, wo die Liebe hinfällt, gibt es auch einen Weg. Im Wald ausserhalb der Stadt gilt der Bannstrahl des Gestrengen nicht. Also nichts wie hin. Doch dort kommen die vier in des Teufels Küche. Im dunklen Tann herrscht Oberon, König der Elfen. Dieser hat seine liebe Mühe mit seiner Gattin Titania, die ihm einen geraubten schönen Jüngling vorenthält.

In der Zwischenzeit war die Ouvertüre zu Ende gespielt und der königstreue Kobold Puck trat auf den Plan.

Irrungen und das vertraute Finale

Bei seinen närrischen Spässen träufelt Kobold Puck den beiden schlafenden

Jünglingen Zaubersaft auf die Augen. Der Saft bewirkt, dass die als nächste aufkreuzende Person zu lieben sei. Natürlich geht alles schief. Die Burschen wollen sich duellieren, derweil Titania auf einen Kerl mit Eselskopf trifft, den sie die ganze folgende Nacht in den Armen hält. Doch damit müsse Schluss sein, findet der Herrscher der Elfen. Puck verteilt ein Gegengift und verhüllt den ganzen Wald in dunkelste Finsternis. Damit ist alles bestens und der weltbekannte Hochzeitsmarsch kann endlich ertönen.

Alle in der Kirche waren gerührt. Einige schauten sogar zum Gang, ob nicht dort ein Brautpaar erscheinen würde. Das Schlusswort, nach den herrlichen Klängen des Ensembles hatte Puck, der meinte: «Sollte Euch die Handlung nicht so gefallen haben, denkt daran, es war nur ein Traum, Amen!» Alle Künstler erhielten gewaltigen Applaus und herrliche Blumen. Die begeisterten Zuhörer, noch leicht irritiert vom Gehörten, hofften, sie würden auf dem Heimweg nicht in einen shakespearischen Herbstnachtstraum geraten.